

UNIERTE KIRCHEN ALS KIRCHEN DER GRENZRÄUME UND NATIONSBILDUNG

Ostmitteleuropa als Grenzregion

Einführende theoretisch-methodologische Bemerkungen

Die unierten Kirchen als Kirchen der Grenzräume und Nationsbildung im Osten Europas wurden mit den politischen Umbrüchen Ende der 80er Jahre zu einem aktuellen Mittelpunkt. Fragen nach deren historischer Gewordenheit und Relevanz stellten sich daher immer drängender.

Die Großregion, die hier im Mittelpunkt steht, wird gemeinhin unter der Bezeichnung „Ostmitteleuropa“ subsumiert. Der Begriff ist selbst nicht eindeutig durch Grenzen von Völkern oder Nationen geschichtlich fest umrissen. Ostmitteleuropa gilt als „Mischzone aus ebenso produktiven wie explosiven Übergangs- und Grenzlandschaften“. Die Teilregionen im Grenzgebiet zwischen Polen, der Ukraine, der Slowakei und Ungarn werden auch heute noch als „Grenzlandschaften“ bezeichnet.¹

Grenzen haben zur Formierung von Identitäten und Gegenidentitäten beigetragen. Drei Elemente charakterisieren eine Grenze: ein Territorium, verschiedene „ursprünglich voneinander unabhängige Völker“ und der Prozeß, durch den Beziehungen zwischen zuvor getrennten Gesellschaften innerhalb dieses Gebietes gegenseitiger Durchdringung entstehen, „sich entwickeln und schließlich zu Kristallisationen führen“.² Daraus wird deutlich, daß im folgenden kulturelle Grenzen im Mittelpunkt stehen, die mit geographischen oder politischen nicht übereinstimmen müssen. Kulturelle Grenzen kommen in der Sprachverwendung, Bildungseinrichtungen, Formen alltäglicher Geselligkeit, öffentlicher Kommunikation und religiösen Praktiken zum Vorschein.³

1 Schlögel, Karl: *Die Mitte liegt ostwärts. Die Deutschen, der verlorene Osten und Mitteleuropa*, Berlin 1986, S. 13; dazu auch Dohrn, Verena: *Reise nach Galizien. Grenzlandschaften des alten Europa*, Frankfurt am Main 1993.

2 Osterhammel, Jürgen: „Kulturelle Grenzen in der Expansion Europas“, in: *Saeculum* 46 (1995), S. 112-113.

3 Hierzu auch die Beiträge des Symposiums „Kulturgrenzen und nationale Identität“ vom 5.-7. April 1993, veröffentlicht in: *Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde* 30 (1993/94).